

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 56=76 (1910)

Heft: 12

Artikel: Orientierung der Truppe

Autor: O.W.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-115>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LVI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXVI. Jahrgang.

Nr. 12.

Basel, 19. März.

1910.

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an **Benno Schwabe & Co.**, Verlagsbuchhandlung in **Basel**. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Insetrate 35 Cts. die einspaltige Petitzelle.

Redaktion: Oberst **U. Wille**, Meilen; Oberst **Fritz Gertsch**, Bern.

Inhalt: Orientierung der Truppe. — Die politisch-militärische Lage auf der Balkanhalbinsel. — Die Herbstübungen in der deutschen Armee 1910. — Eidgenossenschaft: Ernennungen. — Ausland: Deutschland: Belebung der Wechselbeziehungen zwischen Berufs- und Reserveoffizieren. Einführung eines kurzen Seitengewehrs für die Kavallerie. Von der neuen Felduniform. — Frankreich: Deserteure. — Russland: Die Fahnenflucht im russischen Heere. — Dänemark: Neue Heeresorganisation. — Japan: Disziplinar-Strafrecht. — Eidgenössische Militär-Bibliothek.

An die Abonnenten!

Da wir in den nächsten Tagen mit dem Neudruck der Versendungsliste beginnen, ersuchen wir die geehrten Abonnenten, uns möglichst bald jede Adressänderung, besonders auch hinsichtlich des Grades, unter gleichzeitiger Angabe der bisherigen Adresse gefl. mitteilen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Basel.

Expedition

der „Allgem. Schweiz. Militärzeitung“.

Orientierung der Truppe.

Bei den Friedensübungen unsrer Armee kommt es nur zu oft vor, dass der Füsilier am Morgen den Weg unter die Füße nimmt, ohne eine Ahnung zu haben, wohin er marschiert und zu welchem Zweck. Das einzige, was der Soldat darüber weiss, ist vielfach nur, was er vor dem Dienst in Zeitungen gelesen hat.

Vergegenwärtigen wir uns die Konsequenzen dieser Tatsache, der Wehrmann marschiert in stumpfer Gleichgültigkeit auch durch die schönste Gegend und ohne Interesse an der Sache und ohne Lust und Liebe für den Dienst tut er das, was er muss, aber nur das; dafür aber schimpft er am Abend um so weidlicher über seine Vorgesetzten und über Alles und sehnt das Ende der Plackerei herbei. Solchem interesselosen Soldaten ist von den Offizieren nur derjenige lieb, der ihn ungestraft aus der Kolonne zum nächsten Brunnen treten lässt. — Zugegeben, dass es solche gibt, die über jeden Dienst schimpfen, denen jede Anstrengung zu viel, kein Essen gut genug ist, allein um diese Leute handelt es sich hier nicht, sondern um diejenigen, die mit regem Interesse an den kriegerischen Vorgängen teilnehmen wollen. Diese sind die grosse Mehrheit. Weil dies aber so ist, so hat jeder Offizier die

Pflicht, dieses Interesse, so viel an ihm liegt zu fördern.

Das ist ja so leicht, eine kurze Orientierung über die Gegend, über die erhaltene Aufgabe, über den Gegner, über den Ort, wo man ihn mutmasslich treffen könnte etc., genügt dazu vollkommen. Nicht bloss wird dadurch das Interesse hervorgerufen oder gefördert, sondern dadurch auch eine viel bessere, weil jetzt verständnisvolle Pflichterfüllung des einzelnen hervorgerufen. In jedem Dienst werden ja die Kompagnieoffiziere auf die Wichtigkeit dieser ihnen obliegenden Pflicht aufmerksam gemacht und dennoch wie viel wird hier durch Unterlassung gesündigt. Es ist allerdings richtig, dass in grösseren Manövern die Lage für den Offizier in niederer Stellung meist nicht so übersichtlich ist, dass er selbst orientiert sein könnte, allein auch in solchen Fällen ist der Zugführer oder dann wenigstens der Kompagniekommandant in der Lage seinen Leuten Mitteilungen machen zu können, die deren Interesse an der Uebung weckt und sei es am Ende nur durch Angaben über die Gegend, durch die marschiert wird, wo ein Zusammenstoss mit dem Gegner erwünscht oder ungünstig wäre und ob man sich dann wohl angreifend oder verteidigend verhalten wird. Das sind Dinge, welche ein Offizier schon aus der Karte ersehen kann. Dazu braucht er weder die für den betreffenden Tag geltende Kriegslage noch auch die Aufgaben und Befehle im Detail zu kennen.

Die Wirkung solcher Mitteilung an die Mannschaft ist frappant. Die Leute drängen sich heran und horchen aufmerksam auf jedes Wort. Das Gehörte wird während des Marsches in den Reihen diskutiert; die Augen öffnen sich, die

Gegend, die Dörfer, die Wälder, die Hänge gewinnen Interesse und hört man erst Schüsse, so fährt es dem hintersten Füsilier in die Beine. — Vergessen sind die brennende Sonne, der klatschende Regen; vom schweren Sack gar nicht zu reden. Aber nicht nur das: es wird, sobald der Aufmarsch beginnt, eine Disziplin in der Kompagnie herrschen, die Drill allein nicht schafft, sondern die nur vorhanden ist, weil jeder freudig das seinige zum Gelingen beitragen will. Damit ist aber die Wirkung der Orientierung noch nicht erschöpft. Die Kompagnie, welche während des Manövers durch das liebevolle Interesse des Offiziers für seine Truppe fortgesetzt auf dem Laufenden erhalten wurde, arbeitet auch im innern Dienst besser; denn das wacherhaltene Interesse hat nachhaltig wirkenden frischen Geist erschaffen. Die verschiedenen kleinen Dienstleistungen im Kantonement werden ohne Missvergnügen und ohne Zögern verrichtet, und bleibt der Spatz einmal etwas lange aus, was schadets: Krieg ist eben Krieg.

Die Orientierung der Truppe vor und während der Aktion ist somit von grossem Wert. Allein damit hat der Offizier seine Pflicht noch nicht erfüllt. Auch nach der Aktion muss eine Besprechung derselben erfolgen, diese verwendet das bei der Kritik Gehörte und selbst gemachte Wahrnehmungen und Erfahrungen. Auch diese dient zuerst zur Weckung des Interesses; grösser ist ihr Wert aber noch um darzulegen, was von der eigenen Truppe falsch oder gut gemacht worden ist.

Wenn so die Kompagnie stets orientiert ist, so schlingt sich um Führer und Truppe ein Band, welches niemals reissen wird, mag es heiss oder kalt sein, mögen die Märsche noch so lang und die Hänge steil sein, stets wird die Truppe in der Hand des Führers sein.

Unsere Manöver bilden die Schule für den Krieg. Es wäre deshalb von Wert zu prüfen, ob das von uns Behauptete auch für den Ernstfall gilt. Das dürfte jedenfalls feststehen, dass es von der grössten Bedeutung ist, wenn im Kriege jeder Soldat über die Gegend so genau als nur möglich orientiert wird. Man denke nur daran, wie viel leichter und rascher sich nach einer allgemeinen Orientierung der Truppe die Instruktion einer Patrouille gestalten wird. — Und ich denke mir auch, dass wohl kein verständiger Führer im Kriege unterlassen wird, seine Truppe vor der Aktion, soweit es angeht, über die Situation und seine Absicht zu orientieren und ihr zu sagen, was er von ihr erwartet.

Dieser Hinweis dürfte genügen, um zu zeigen, dass die Orientierung der Truppe im Manöver durchaus kriegsgemäss ist und deshalb geübt werden darf und soll.

O. W.

Die politisch-militärische Lage auf der Balkanhalbinsel.

Obgleich sich die Zusammenstösse türkischer und bulgarischer Grenztruppen beständig wiederholten, und 2 bulgarische Bataillone, und türkischerseits 4000 Mann nach dem Grenzbezirk des Kricmatals gesandt wurden, so gelten doch jene Konflikte allgemein nicht als Symptome eines bevorstehenden Kriegausbruchs zwischen der Türkei und Bulgarien, sondern als die dort fast üblichen Händel der Besatzungstruppen einer nicht überall genau festgesetzten Grenze. Das Gebiet von Tamrasch am Kricmatal, einem im Westen gegenüber Philippopel, gleich wie im Osten das Maritzatal bei Andrianopel, wichtigen Zugangswege zwischen Bulgarien und der Türkei, verblieb im Berliner Frieden der Türkei, wurde jedoch erst sehr viel später von ihr in Besitz genommen, da seine Bewohner, kriegerische P o m a k e n, sich dem widersetzen. Allein nicht nur für ein Eindringen Bulgariens in die Türkei und umgekehrt, sondern auch für die Abwehr desselben, ist jenes Gebiet von strategischer Wichtigkeit. Eine gemischte türkisch-bulgarische Kommission begibt sich nunmehr dorthin, um an Ort und Stelle über die Grenzverhältnisse und die erfolgten Zusammenstösse zu entscheiden. Schon hieraus geht hervor, dass man denselben beiderseits keine besondere Bedeutung beimisst, und dass man bestrebt ist, den Frieden aufrecht zu erhalten.

Sowohl durch die Rede des Czaren beim Besuche Königs Ferdinands in Petersburg, in der der Czar in dem unabhängig gewordenen Bulgarien eine Garantie der Aufrechterhaltung des Friedens auf der Balkanhalbinsel zu erblicken erklärte, wie durch die Haltung der Pforte Bulgariens gegenüber, wird dieses Bestreben illustriert. Während bisher einer Aeusserung K ö n i g F e r d i n a n d s zufolge, als der Hauptzweck seiner Reise nach Petersburg die „endgültige Lösung der mazedonischen Frage“ galt, soll diese Reise, wie der russische Botschafter in Konstantinopel erklärte, nur die Aufrechterhaltung des status quo auf dem Balkan bezwecken. Da nun sowohl Russland wie Oesterreich im Einverständnis mit Deutschland an der Aufrechterhaltung des status quo auf der Balkanhalbinsel festhalten, so erscheint die Annahme gerechtfertigt, dass die mazedonische Frage durch angemessene, nicht demütigende türkische Konzessionen, ohne etwaige Gebietsabtretung und ohne einen Krieg, ihre Lösung finden dürfte. Die europäische Diplomatie wird von anscheinend gut informierter Seite als von Zuversicht auf die Erhaltung des Friedens am Balkan für die nächste Zukunft erfüllt, geschildert. Die Nachricht, dass in Konstantinopel